

Arendsee's Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis:
in der Stadt vierteljährlich 1,20 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,50 Mark, die Abholung von der Post
0,25 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5spaltige Korpus-Zeile oder deren
Raum 2 Pfg. Restanteil die 4spaltige
Zeile 1 Pfg.
Fernsprecher Nr. 25

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Störck, Arendsee.

Nr. 103.

Bezugspreis
viertelj. 6.— M.

Dienstag, den 31. August 1920.

Inserate: 6sp. Zeile 50 Pfg.
Restante: 3sp. Zeile 1,50 Pfg.

31. Jahrgang.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 30. August 1920.
**Konzert- und Vortragsabend von Dr. Bern-
hard Jeller.** (Eigene Kompositionen und Dichtungen.)
Am Freitag, den 27. 8., veranstaltete Herr Dr. Jeller im
Saale des Schützenhauses einen Vortragsabend, der mit
einem an diehundert, wie musikalischen Schöpfungen
reichhaltigen Programm ausgestattet war. Als erstes
brachte Dr. Jeller seine Sonate für Klavier in a-Dur
zum Vortrag. Es handelt sich hier um ein großangeleg-
tes, vorzügliches Werk, das in seiner Form das Sonaten-
thema der Romantik innehält, in seinen Einzelheiten aber
modernes Gepräge zeigt. — Der erste Satz fällt auf durch
Melodienreichtum und durch interessante harmonische
Einfaltungen. Auf das in dunklen Harmonien grübelnde
Maß folgt ein feurig belebtes Scherzo mit packen-
der Durchführung seiner Themen. Die Variationen
des letzten Satzes zeugen von einer meisterrichteten
fantasiephantastischen Kunst. Wichtig wird im letzten Satz
der letzten Veränderung das Thema zu einem jubelnden
Gymnus gesteigert. Die einzelnen Themen sind von dem
Komponisten in schönvollster, melodischer Form unter
Verwendung aller geführten Klaviertonarten in einander über-
geleitet. — Glücklich erheben in zeitvoller Melodie und
abgerundeter Form sind die kleinen Klavierstücke, wie
„An der Quelle“, „Melodie“, „Scherzo“, deren bestimmte
poetische Vorstellungen zu Grunde liegen. — Von be-
sonderem Reiz sind Dr. Jellers Vorträge. Hier hat es der
Komponist mit überaus feinem Feingefühl verstanden,
den Inhalt des Textes voll und ganz in seiner Musik
wiedergeben und ausklingen zu lassen. Alle Töne
stehen ihm zu Gebote; von sinnender, tiefer Schwermut
(„Schlaf, ach schlaf“) bis zur ausgelassensten, sprich-
haften Lebensfreude („Schlaf, sieben oder acht“). — Die
Klavierbegleitung, die ganz selbständig geführt ist, paßt
sich glücklich dem Flusse der Melodien an und ist trotzdem
reich an tonmalterlichen Momenten. — Alles in allem
liegt hier eine musikalische Veranstaltung vor, die in den
Fußstapfen Franz Schuberts wandelt; Dr. Jeller ist
Romantiker. — Und wie seine musikalischen Schöpfungen
so verstrahlt auch seine dichterischen Ausführungen
eine tief empfundene Romantik in einer formstarken und
gedankentiefen Sprache. — Besonders in seinem Mär-
chen „Glücksland“ macht sich das geführte dichter-
liche Vermögen bemerkbar, sich mit ganzer Seele und
ganzem Empfinden in eine innere, erträumte Welt zu
verziehen. — Von dramatisch belebtem Schwingen ist
die Handlung am Schluß des 2. Aktes. — Kraftvoll ist
die Sprache seiner Gedichte. Nur ein schaffender Mu-
siker konnte in „Zwei Musikerporträts“ das Schaffen und Wir-
ken Mozarts und Beethovens, dieser beiden großen, an sich
so verschiedenen Naturen, so lebenswahr und packend zeich-
nen und ausbreiten, wie es hierin von Dr. Jeller ge-
schehen. Realistisch geschildert sind die Gestalten in der Novelle
„Der Geigerhantel“, aus der Dr. Jeller ein Kapitel vor-
les. „Der Geigerhantel“ und der „Traumjäger“ aus
„Glücksland“ zeigen eine gewisse Charakterverwand-
tschaft. In beiden Gestalten zeigt sich der innere gute
Kern, der durch Einwirkung des musikalischen Momentes
sich mehr und mehr durchsetzt. Diese Art der Be-
handlung des Stoffes war ja für den musikalisch-rom-
antischen Verfasser eine sehr naheliegende. — Das
Märchen „Glücksland“ an sich verriet eine ausgezeichnete Technik,
zu der sich ein Feingefühl im Anschluß stellte, das
allen Eindrücken der Melodien gerecht zu werden ver-
stand. Der Gesang wurde mit einer wohlwollenden,
sympathischen Stimme bei klarer Textausprägung tempo-
mentvoll ausgeführt. Bei seinen Rezitationen verfiel
Herr Dr. Jeller über eine sehr gute Sprechtechnik und
Rezitationskunst und verstand es, durch ein gut
ausgeleitetes, begleitendes Mienenpiel die Personen
seiner Dichtungen so charakterisieren, was zu einem
klaren Verständnis des Ganzen wesentlich beitrug
und dem aufmerksamen Zuhörer, besonders in
„Glücksland“, die romantischen Märchenfiguren in ihrem
Geben und Wenden mit all ihrem phantastischen
Reiz deutlich vor Augen führte. — Alles in allem zeigte
sich Herr Dr. Jeller in seinen Vorträgen als Roman-
tiker, der aber bei alledem das tatsächliche Leben warm emp-
findet und klar beobachtet („Die Jungens“) und aus
dem Leben für das Leben schafft. — Es wäre zu wünschen
gewesen, daß diesem Vortragsabend mit seinen an gefügiger
und seelischer Tiefe so reichen Darbietungen ein stärkerer
Beifall zu teil geworden wäre. Allerdings konnte der
reich und anhaltend spendende Beifall als idealer Erfolg
den Vorträgen über den weniger zahlreichen Beifall

ant hinwegtrüben. Nebenher sei bemerkt, daß das
Machen während der Vorträge höchst unangebracht war
— es führte zu einer vorübergehenden, leichten Indis-
position Dr. Jellers — und besser unterblieben wäre,
wie auch das störende Sing- und Geclausen und
Sprechen, was nicht nur das Empfinden des aufmerk-
samen Zuhörers sehr unangenehm beeinflusst, sondern
auch für den Vortragenden eine unnötige Erschwerung
und Belastung bedeutet. — An die Veranstaltung schloß
sich eine Pension an. Herr Jeller hatte es in anerkennens-
werter Weise verstanden, für das teilsige Wohl seiner
Gäste zu sorgen.
Curt Schreiber.

**Einer unserer berühmtesten und erfolgreichsten
Pau- le merite Kammschleifer, der häufig im Heeresbe-
reich erwähnte Leutnant Wüller, im Kriege Führer der
Jagdstaffel 17, der nicht weniger als 36 feindliche Flug-
zeuge und 7 Zerstörer zum Absturz brachte, ver-
stirbt augenblicklich mit seiner Gattin zur Erholung in Arend-
see und hat im Kurhaushaus Wohnung genommen. Wüller
wurde bei seinen vielen erfolgreichen Flügen nicht weni-
ger als 5-mal schwer verunglückt.**

Schauspieler. Laut Mitteilung des Kultusministers
ist am 1. und 2. September in den Schulen Unterricht
abzuhalten und jede Feiertage.

Krieger- und Landwehr-Verein. Die am
Sonabend abend abgehaltene Versammlung erfreute
sich eines guten Besuchs. Einmütig wurde beschlossen,
der Einladung des Radiokreis-Vereins „Frisch Auf“ am
19. September zu folgen. Einem Unterstufungsantrage
wurde stattgegeben und dem erkrankten Kameraden eine
Unterstützung von 50 M. aus der Vereinstasse gewährt.
Eine weitere Unterstützung wird beim Preuß.-Landes-
Kriegerverband beantragt werden. — Der Hilfsruf des
Deutschen Kriegerverbandes einen einmaligen Beitrag von
1 Mark zu erheben, verhalte nicht unnützlich. — Der Ver-
sammlung wohnte als Gast der stellvertretende Kreis-
Kriegerverbandsvorsitzende des Kreises Essen Stadt,
Hauptmann Sachleben bei. Der Vorsitzende begrüßte
denen mit dem Wunsch, daß sich derselbe unter den
hierigen Kameraden wohl fühlen möge. Nach Schluß des
geschäftlichen Teiles erfreute Kamerad Sachleben die
Kameraden durch zwei lehrreiche Vorträge, welche von
den Anwesenden mit größtem Interesse verfolgt wurden.
Der Vorsitzende dankte der Vortragsenden im Namen des
Vereins für die überaus interessanten Vorträge.

Eine Miesenernte im Gewicht von genau 5 1/2
Pfund, 77 cm lang, ist in der Schenkener der
Samenhandlung H. D. Wübbel in Magdeburg, Haffel-
bachstraße 3, ausgefällt. Die Wurde kommt aus den
Zweihäusern des Gärtnerzweiges Ernst Taubler in
Niederitz und ist obwohl in Bezug auf Form und Länge
die Schönste, durchaus nicht die Schwerste, unter ihren
Geschwister.

Vom September. Leber die fast gemordenen
Felder legt der erste rauhe Wind — es ist Sommer
geworden und der September hat seinen Einzug. Um
seine anspruchslos geworden Schönheit liegt es mild
lächelnd und vergehelt, wie das aus Erfahrung und
Enttäuschungen gewonnene Empfinden des alternden
Menschen, wenn der Sommer seines Lebens langsam sich
dem Herbst zuneigen sieht. Auch lebt es wie ein Rest
von sommerlicher Lebensfülle auch in der Natur selbst
das Laub der Bäume zeigt noch die vollgültige saftige
Farbe und die ersten Herbstfarben schleichen sich nur
langsam hinein. Aber in frühen Morgenstunden, wenn
herbstliche Nebel den noch immer grünen Wiesen entstei-
gen, und am späten Abend, wo der Wind stärker und
stiller bläst als zur Zeit der Rosenblüte, da spürt man
den September bereits und empfindet ein kaltes
Herbstes. Und doch ist in der Natur noch ein kaltes Mo-
nat, schon auch in dem landwirtschaftlichen Sinne, das er
bietet und das gerade in diesem Monat eine beson-
ders ausgeprägte Note hat. In den Obstgärten hängt
überall noch das Winterobst an den Ästen, und was
dem Laube an Früchte und sommerlich fatter Farbe ab-
geht, das ersetzt das rotbläuliche Obst, unter dessen Schwere
sich die fruchtbeladenen Zweige tief herneuerlegen. In
den Gemüsegärten ist es noch reichlich voll von Kohl,
Bohnen, Tomaten u. dergl. und im Blumengarten forgen
Ältern und Georginen dafür, daß die fröhlichen
Farben des Lebens nicht gänzlich verschwinden. Nur
der frühzeitige Eintritt der Dunkelheit mahnt an den
herannahenden Herbst. Und dieses stetige Abnehmen der
Tage, das eindringlich lebende Wahrzeichen vom bevor-
stehenden Niedergang des Jahres, macht sich allerdings
im September ganz besonders fühlbar.

Unzulässige Drucksachen. In der Bevölkerung
herrscht vielfach die Ansicht, daß Durchschläge mit der
Schreibmaschine zur Verwendung gegen die ermäßigte
Gebühr für Drucksachen zur Postbeförderung zugelassen
seien. Diese Auffassung ist irrig. Nach der Postordnung
sind als Drucksachen nur solche Abdrücke oder Abzüge
zulässig, die durch Buchdruck, Kupferdruck, Stahl-
druck, Holzdruck, Lithographie, Metallographie, Photographie,
Heliographie, Papyrographie, Chromographie oder ein-
ähnliches mechanisches Verfahren hergestellt sind. Schreib-
maschinendurchschläge sind keine Verfertigungen im
Sinne dieser fest gesetzten Bestimmungen. Da-
gegen werden Abdrücke, die durch besondere Verordnun-
gungsmaschinen mit Schreibmaschinen hergestellt
sind, als Drucksachen nicht behandelt. Dabei ist indes
Voraussetzung, daß die Abdrücke als mechanische Verfertigungen
deutlich erkennbar sind. Ferner ist vielfach die
Meinung verbreitet, daß Briefsendungen, auf denen
außer Namen, Stand, Wohnort und Wohnung des Ab-
senders noch 5 Worte handschriftlich angegeben sind,
in jedem Fall als Drucksachen versendet werden können.
Auch diese trifft nicht zu. Nur gedruckte Besuchskarten,
Weihnachts- und Neujahrskarten, auf denen mit höch-
stens 5 Worten oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben
gute Wünsche, Glückwünsche, Dankungen, Vereid-
bezeugungen oder andere Höflichkeitsformeln ausgedrückt
sind, werden gegen die Drucksachengebühr befördert.

Not der Zeitungen. Die erbärmliche Lage auf
dem Papiermarkt dürfte die „Berliner Abendpost“ und
die „Berliner Allgemeine Zeitung“ zum Eingehen in
allerhöchster Zeit veranlassen. Weiter haben ihr Erschei-
nen eingestellt, die im 53. Jahrgang erscheinende „Marien-
burger-Vogel-Zeitung“, das Kreisblatt für den Ober-
lahnkreis, der „Waldburger Anzeiger“ und das „Wagener
Wochenblatt“. Grund: unerwünschlich gemordene
Feststellungen. Die „Weißener Neueste Nachrichten“
sind vom täglichen auf wöchentlich einmaliges Erschei-
nen übergegangen, um in der Hoffnung auf bessere Zeiten, die
Verbindung mit der Verlagschaft aufrecht zu erhalten. —
Die „Waldinger Zeitung“ fordert ihre Verleger auf, den
Bezugspreis für das nächste Vierteljahr mit 1 Pfd. But-
ter oder 16 Etern zu bezahlen.

Verben. In der Nacht vom 24. auf den 25.
August brach etwa gegen 1 Uhr nachts Feuer in den
Wittstrudischen Stallungsgebäuden aus, griff blitzschnell
auf die angrenzenden Hintergebäude der Schlosser- und
Schmiedemeister Hippe bzw. Jolob über und wüthete
bis gegen 4 Uhr morgens. Dem rechtzeitigen und tat-
kräftigen Eingreifen der freien Feuerwehr gelang es,
das Feuer von den Wohnmassen abzuhalten sowie von den
angrenzenden Carlspasschen Viegeländen fern zu halten.
Zwischen wurden insgesamt 2 Ställe, eine Scheune, ein
Schuppen ganz, ein zweiter zum Teil vom Feuer zerstört.
Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt, der
Schaden nicht unbedeutlich.

Stenadl, 26. August. Ein äußerst gemeiner
Diebstahl ist heute hier verübt worden. Ein durchreifen-
der Diebstahl, der mit seiner Familie in einer hiesigen
Gastwirtschaft übernachtet hatte, fiel in einer StraBe des
Bahnhofsviertels in Klammpe. Als er wieder zu sich
kam, bemerkte er, daß ihm seine schwarzlederne Brieftasche,
enthalten 670 Mark, zwei Fahrtkarten 4 Klasse
von Hagen nach Danzig, ein Militärpaß und ein Personalausweis über den Sattler Max Günther ab. am 10.
November 1890 zu Neufährtermalde in Westpreußen,
gestohlen worden war. Hoffentlich gelingt es den Ver-
mutungen der Polizei, den Dieb, der die Not des
Aermsten so großtätig mißbraucht hat, zu ermitteln, damit
er exemplarisch bestraft werden kann.

Wittenberge. Von Wädchenshändlern entführt
wurde die Tochter eines Eigentümers aus Barchinheim.
Auf der Chauffee begegnete ihr ein verlockendes Auto,
aus dem zwei gut gekleidete Männer stiegen, die sie ge-
waltam ins Auto zerrten. Sie brachten das Mädchen
nach Hamburg, in eine Pension „Fremdenlegion“, wo
sie das Mädchen, acht Tage gefangen hielten und zu
Unstifftigkeiten verlockten, denen sie sich widersetzte.
Das Mädchen wurde endlich mißhandelt, bis es ihr
gelang zu entfliehen.

Burg, 28. August. Die Ursache des Explosions-
unglücks in der Noter Mühle ist jetzt festgestellt. Es
haben dort zwei Zimmerleute mit Leuchtgasen gespielt.
Als die Kälteren brannten, warfen sie sie fort. Dadurch
ist ein Schuppen in Brand geraten. Das Feuer griff
dann auf die übrigen Schuppen über.

Ein neuer Akt.

Zweifellos geht es den Volkswirten augenblicklich schlecht. Die überlegenen französischen Truppen, die bessere und reichlichere französisch-englische Munition und dazu die kriegserfahrenere französische Strategie und Führung hat den Polen zu einem Erfolg verholfen, der auch prompt seine Wirkung geltend und den politischen Gegenüber mit neuem Entschluß hat. Die Polen haben die russischen Friedensbedingungen abgelehnt und sich allenfalls mit der Demobilisation einverstanden erklärt; allerdings unter der Voraussetzung der Gerechtigkeit. Worauf die Russen wieder ganz natürlich und zurecht erklärten, sie hätten ja nicht bloß mit den Polen, sondern auch noch mit anderen Feinden zu rechnen. Von englischer Seite, die ja weiß, wie der Sieg fällt, wird angedeutet, daß die Polen in Wien keine Gegenwärtigkeit gemacht haben. Ihre Haltung würde sich darauf beschränken, allen „unverändlichen Bedingungen“, die von den Sowjetvertretern gemacht werden, entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. Nun ist ja der Begriff „unverändliche Bedingungen“ ungenau definierbar, und es ist lediglich eine Frage der Auslegung, was darunter zu verstehen ist. Unter allen Umständen aber erlaßt sich daraus die Tatsache, daß die Verhandlungen in Wien gegenstandslos werden und der Krieg im Osten weitergeht. Denn es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die veränderte Haltung Londons Großes und das englische Ultimatum an die Sowjetregierung auch den politischen Ansprüchen ganz erheblich das Maß für sich setzt.

Es ist hier bezeichnend, mit welcher Entschlossenheit England auf sein Ziel losgeht. Sowjetrußland einem der Entente gemachten Frieden mit Polen genügt zu machen. England geht zu verhöllenden Drohungen, es legt alles auf eine Karte und erlöst ein Ultimatum an Moskau, das bis Freitag beantwortet sein muß, ganz unbekümmert um die drohenden Kundgebungen der englischen Arbeiterparteien, die sich gegen jede aktive Beteiligung an dem russisch-polnischen Krieg ausgesprochen haben. England erklärt, daß die bolschewistischen Friedensbedingungen im Widerspruch stehen zu den von Sowjetvertretern Kommen in London bekannt gegebenen Bedingungen. England fragt, ob Sowjetrußland an diesen Bedingungen festhalten will und macht seine Politik von der Beantwortung dieser Frage abhängig. Und bis Freitag soll sich Moskau schon entscheiden. Der Druck der militärischen Lage, der Druck des englischen Ultimatum soll die Entscheidungen Moskaus beeinflussen. Von der Gerechtigkeit der Sowjetbedingungen wird der weitere Verlauf der Ereignisse abhängen. Es ist ganz klar, daß sie demütigt sein wird, zunächst einmal Zeit zu gewinnen.

Was geschieht aber, wenn Sowjetrußland mehr oder weniger verhält, mit mehr oder weniger diplomatischen Feinheiten das britische Ultimatum ablehnt? Es ist anzunehmen, daß man in Moskau über die Erklärungen in England und über die Möglichkeiten einer eventuellen Vertragsbeteiligung hinterden Vorurteilen ist. Andererseits muß Londons George der Gerechtigkeit der öffentlichen Meinung Englands sicher sein, sonst hätte er kaum zu dem gewagten Wille des Ultimatum greifen können; die russische Sowjetregierung scheint zur Fortsetzung des Kampfes entschlossen. Das will aber im Augenblick nicht viel bringen, denn schließlich bleibt ihr ja nichts anderes übrig. Die entscheidende Frage liegt darin, ob der Krieg so lange und so energisch fortgesetzt werden kann, daß Englands und Frankreichs Finanzmittel dabei in weitestmögliche, die wirtschaftlichen und finanziellen Interessen bedrohlichem Umfang in Anspruch genommen werden. Dieser die beiden wichtigsten Auswärtigen und Währungsfragen so weit, er hat dann für England wie für Frankreich die Lage kritisch werden, dann allerdings auch kritisch in höchst bedenklichem Maß.

Korrekturen müssen wir daher die Haltung der Sowjetregierung abwarten. Für die gegenwärtige Spannung festsitzend ist die Tatsache, daß die beiden Sowjetvertreter in London, Kamenow und Krasin, ihre Visite verlangt haben und Freitag England verlassen wollen. Auf eine unbedingte Nachgiebigkeit der Bolschewisten ist also nicht zu rechnen. Gleichzeitig aber verlangt Sir Reginald Loner in Danzig eine Erklärung 25.000 Mann zur Verhinderung der Danziger Forderung — also zur Hilfeleistung für die Polen. Was werden die Danziger Arbeiter dazu sagen? werden natürlich von der letztenredenden Soldaten in Schach gehalten — aber wird das ganz glatt gehen? Die Russen züsten, wie aus Moskau berichtet wird, zu neuen Verhärten ihrer Fronten, also zu neuem Krieg, und fordern alle Parteiorganisationen zu einer schnellen Warteinmündung auf. In dieser Zeit erklärt Minister Simons einem Schweizer Zeitungsmann, er sei jetzt nach Berlin

zurück, um nach dem Rechten an sehen und für die strenge Neutralität Deutschlands zu sorgen. Er möchte unter allen Umständen einen neuen Krieg vermeiden. Wir können nur hoffen und wünschen, daß ihm dies gelingt. Wenn die Angelegenheiten nicht lösen, dann sehen wir vor einem neuen verhängnisvollen Akt der großen Weltkriegsorgie.

Abstimmungspolizei für Oberschlesien.

Amliche polnische Erklärung. Die polnische Grenzschutzpolizei in Wien läßt eine Erklärung des Warschauer Ministeriums des Innern veröffentlichen, in der es heißt: „In der Frage von Oberschlesien hält sich Polen loyal an den Friedensvertrag von Versailles. Polen hat bisher keinen einzigen Soldaten nach Oberschlesien geschickt, noch muß es eine Vermehrung der Militärtruppen in Oberschlesien veranlassen.“ Trotz solcher Erklärungen ist es doch jetzt noch keine grundlegende Entspannung in Oberschlesien eingetreten, und es ist unerfindlich, wo die ganz wie organisierte Truppen auftritten polnischen Banden ihre Waffen und ihre Munition her haben.

Angehörige des noch wie vor latenten Bestandes der Grenzpolizei haben die deutschen Parteien und Gewerkschaftsführer am Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr in einer Besprechung bei General Le Nord mit aller Schärfe geordert, daß die Interalliierte Kommission jetzt endlich durchgreife. Das Verhalten der Franzosen wurde in scharfer Weise kritisiert. Sollte bis Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr keine Abklärung eintreten, dann soll von deutscher Seite der Grenzschutz mit aller Schärfe durchgeführt werden.

Der polnische Grenzschutz wird durch Meldungen aus Breslau als vollständig zusammengebrochen bezeichnet. Die Sicherheitspolizei hat nach Besprechungen mit der Kommission in Döpen in den hart bedrohten Kreisen Oppeln, Posenberg und Kreuzburg genötigt Waffen erhalten. Karowitz und Myslowitz sind noch unter polnischem Terror. Dagegen sind durch den Eingreifen französischer Truppen bereits Anstalt, Leslau, Sobruw, und auch die Eisenbahnstrecke Glogowitz-Brieg ist wieder angefahren.

Abstimmungspolizei.

In einer Konferenz der Streikschlichter und der Führer der politischen Parteien Obereschlesiens, an der u. a. auch der polnische Konsul Korzanj teilnahm, erklärte der Oberkonsulteur Major Orjan u. a.: „Die höchsten Anlässe der Deutschen gegen die Polen und der Polen gegen die Deutschen müssen beseitigt werden, besonders wenn man weiß, daß jede Partei sich lediglich nach der einen Seite hin unterrichtet.“ Dieses Befahren, das heute in Oberschlesien üblich ist, hat zur Verhinderung der gegenseitigen Gefühle der beiden Nationalitäten beigetragen. Orten, welche sich hierauf der Verdichtung gegenüber Bürgervereine zu, die sich gegen die finanziellen Verluste der Gemeinden ableiten, hat sich gegen das Treiben der Leute aus, die ohne Recht den Verkehr unterbinden, Sanktionen vornehmen, steuern und rauben. Hiermit gab Orjan folgende Vorlesung bekannt, denen von den politischen Parteien zugestimmt worden sein soll:

1. Abschaffung der Sicherheitswehr und Ersatz durch eine Abstimmungspolizei.

2. Für die Abgrenzung wird eine Hilfspolizei gebildet, die der Kriminalpolizei unterstellt wird. Die Hilfspolizei wird aus Gemeindefunktionären gebildet und erhält keine Feuerwaffen. Diese Bildung ist sofort in die Wege zu leiten.

3. Abgabe der Waffen bis morgen früh 9 Uhr. Wer bis dahin abliefern, bleibt strafflos, gegen die übrigen wird auf Grund der Bestimmungen vorgegangen.

Die deutschen Grenzschutzpolizei sollte sich viel für die Wiederherstellung der Ruhe nach der Unterwerfung der letzten Sicherheitspolizei verschreiben. Die deutsche Bevölkerung will damit einen unvollständigen Verzicht ihrer Friedensliebe geben und zeigen, daß es ihr nicht um Vorrangung, sondern um völlig unparteiische Beurteilung der beiderseitigen Ansprüche ankommt. Betont wird freilich nachdrücklich, daß mit der Unterwerfung eines Teiles der Vorzüge für die öffentliche Sicherheit die Polen nicht der teilweise Verzicht auf die Staatshoheit in Oberschlesien überhaupt gemeint sein kann. Die kann nur, darüber ist die Ansicht bei den Deutschen einseitig, durch die Volksabstimmung herbeigeführt werden.

Wanderbeweiser.

Auf der Eisenbahnstrecke Nalowitz-Myslowitz kehrt allmählich die Ordnung wieder. Die Bahnhöfe sind von französischen Truppen besetzt. Die Reisenden werden nach

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

- Der Reichspräsident hat sich zu kurzem Erholungsurlaub in den Schwarzwald gegeben.
- In der ausländischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß der Reichsminister Brennemann um eine Verbesserung mit Lord George in der Schweiz verhandelt habe. Die Nachricht ist nicht aus der Luft gegriffen.
- Nach einer Meldung aus Breslau soll der Abstimmungsstermin in Oberschlesien gemäß militärischen Informationen der französischen Behörde auf die erste Oktoberwoche festgelegt worden sein.
- Zwillen Regierung und Landtag in Göttingen wegen der Mittelteil ein Konflikt ausgebrochen.
- Die interalliierte Forderung von Danzig soll um 25.000 Mann vergrößert werden.
- In einer Forderung fordert die russische Regierung zum Aufhebungskampfe auf.
- Nach Meldungen der italienischen Blätter erstochen die Österreicher einen Sieg über die Serben.

Waffen untersucht. Auf dem Bahnhof von Myslowitz sind Beschlagnahmungen der Eisenbahntraktion, die von dem Untersekretär bei der Eisenbahntraktion genehmigt sind, angefallen, in denen jede Einmischung Unzulässig in den Eisenbahnbetrieb oder jeder Terror gegen Eisenbahnbedienstete verboten wird. Trotzdem gestellte Befehle die Wägen zur Wasserabgabe bis Sonntag zu nehmen, lag bei dem fahrerähnlichen Charakter des Reichs für überalts Benachteiligung. Im Kreise Gleis mit ein anwachsendes Landunwesen festzustellen. Die Auslieferungen in den Randkreisen haben noch immer großen Umfang.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichsministerium und Entwaffnung. Im Anschluß an den Antrag des Reichspräsidenten an die Verordnerung zur Ablieferung der Waffen, der mit ersten Worten auf die gegen Obereben bei Nichtablieferung hinweist, hat sich das Reichsministerium auch mit der Behandlung der Organisation beschäftigt. Die Reichsregierung war einmütig der Ansicht, daß dieser Organisation kein Platz zu entbehren ist, und daß der Reichskommissar für die Entwaffnung der Angehörigen dieser Organisation bei Durchführung der Entwaffnung idiom mit Rücksicht auf den Friedensvertrag und die Abmachungen von Spa nicht anders zu behandeln habe als andere Staatsbürger. In dem Bericht der Organisation über die preussische Verfassungstellung zu nehmen, lag bei dem fahrerähnlichen Charakter des Reichs für die Reichsregierung ein Vorbehalt vor.

Gewaltandrohung gegen Danzig. Danzig meldet, daß der Oberkommissar von Danzig, Sir Reginald Loner, durch eine Note der Bolschewistenregierung aufgefordert worden ist, die Entladung des für Polen bestimmten Kriegsmaterials im Danziger Hafen — gegebenenfalls durch Truppen und Schiffe der Alliierten — sicherzustellen, falls die dortigen Behörden sich weigern sollten. Die Schiffe zu entwaffnen. Einseitige Polizeiverordnungen für ganz Deutschland. Im Ministerium des Innern sind die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden wegen einer gemeinsamen Festlegung der Polizeiverordnungen für ganz Deutschland seit längerer Zeit im Gange und dürften Anfang nächster Woche nun endlich zum Abschluß kommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Polizeiverordnungen für ganz Deutschland auf 11 Uhr festgelegt werden wird. Die Gründe, die eine Vereinfachung der Polizeiverordnungen rascher eintreten lassen, sind teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur.

Italien.

Eine Schlacht zwischen Albanern und Serben. Nach den Meldungen der italienischen Blätter erstochen die Albaner einen Sieg über die Serben bei Dora. Die Serben sollen 2000 Mann, mehrere Geschütze und zahlreiche Wundgenesene eingekapert haben. Mehrere Östergänge hätten erlitten, sie hätten sich kamplos ergeben, weil sie den Namen von Belgard nicht wolle auszusprechen werden. Die Regierung von Tirana habe ihren Truppen den Auftrag erteilt, die im Jahre 1913 festgelegte Demarkationslinie nicht zu überschreiten, da die Regierung die Antwort auf eine nach Belgard gelangte Note abwarten wollte.

Zweimal gelobt.

Aus dem Englischen von G. Wehner.

(Kontinuität verboten.)

„Hörst du das, ich bin der kleine Spiegel und betriffste ihr Gesicht.“

„Die Schloßherren sind nicht halb so hübsch, wie ich“, flüsterte sie. „Niemand in der ganzen Gegend kommt mir gleich.“ „Ob Robert nicht hübsch findet? Ach, warum soll ich mir um Herrn Franzius den Kopf zerbrechen? Ob der Baron sich um ihn kümmern würde, wenn ich Franzius heiratete? Ach, wenn ich ihn doch ebenfalls machen könnte! Aber er mag sich ja nicht um mich kümmern, er bescheidet mich nicht mehr, als alle anderen Mädchen im Dorfe. Ach, Robert, Robert, ich gäbe die ganze Welt hin um ein Mädchen von dir, und du — Du denkst nicht einen Atem an die arme Hedwig! Gähne Du mich nicht fragen so sich wie Deinen Hund! — Ja, ich will an den Weg gehen, Herr Franzius wird mich dort erwarten — der Baron kommt vielleicht vorbei und sieht mich — vielleicht wird er dann eifersüchtig. Ich nehme mein Gesicht mit und gehe mich unter die große Pflanze am Wasser, wo die Bergschmiedin wohnt. Ach, und ich wünsche schließlich, der Baron möchte dort vorbeikommen.“

Kamn werden diese Gedanken in Hedwigs Kopf aufsteigen, so fertigen sich die beiden zum Aufbruch. Sie nahen ihr mit eingeschlagenem Gesicht und verließ das Haus. Im Hofe angelangt, lete sie sich nie er, pflichtete einen Strauß Bergschmiedin, lete sie sich auf das ausgelegene Tuch auf ihrem Schoß und blühte wie träumerisch in das Wasser. Nach einer Weile vernahm sie Schritte und gleich darauf schallte eine wohlbekannte Stimme an ihr Ohr, ihr Herz in einem wilden Tausend bergerend.

„Guten Abend, Fräulein Hedwig.“
„Guten A. d. Herr Baron.“
Ihre Stimme klang heiserlich und schluchzend. Sie erhob sich, wusch die Wangen vor ihre Hände. Eine läge Wunde

schloß in ihr Antlitz, ihre streifenenden Augen hoben sich einen Augenblick zu dem feinen Herrn, um dann unter abermaligem Erschließen sich zu Boden zu senken. Er bot sie ein unbeschreiblich liebliches Bild. Das mochte auch der junge Mann denken, der einige Schritte von ihr entfernt am anderen Ufer des Baches stand. Es war eine jugendliche Gestalt mit einem hübschen, männlichen Gesicht. Seine Augen waren sehr dunkel und lagen ziemlich tief — das Attribut eines hiesigen Feudalherren oder Adligen. „Hörst du, was ich dir sage?“ fragte er.

„Ich weiß nicht, Herr Baron.“ „Ich will gleich hingehen und nachsehen, wenn Sie es wünschen.“

„Nein, nein, es hat gar keine Güte. Mein Vater sagte mir, ich sollte zu Ihrem Vater gehen und ihn zu mir kommen lassen, um das Schicksal zu besprechen. Wollen Sie ihm das ausrichten?“

„Gern, Herr Baron.“
Es folgte eine kleine Pause, während welcher beide schweigend. Hedwig blühte in das Wasser zu ihren Füßen, der Baron betrachtete das junge Mädchen.

„Guten Abend“, sagte er dann.
„Guten Abend, Herr Baron.“
Er wandte sich um und schlug den Weg nach dem Schloße ein.

Seine Augen verrieten keine Abend, daß er nicht hübsch fand, murmelte das alte Mädchen fort sich hin. „Warum sehen es keine Lippen nicht? Ach, ich wünsche, er sagte es mir. Ach — Herr Franzius, Sie hier?“

„Nein, Herr Franzius, Sie hier?“
„Nein, Herr Franzius, Sie hier?“
Der Abend ist zerlitten, wollen wir ein Stück am Wasser entlang gehen?“

„Nein, nein, ich will nicht, nein zu gehen, als sie plötzlich die Augen erhob und blickte, daß der junge Baron in einiger Entfernung im Schatten einer mächtigen Linde stehen gelassen war. Wie ein Blick durchdrang eine See ihre eitle Seele. Sie wollte an dem Schloßherrn vorbeigehen und so tun, als läge sie ihn nicht. Franzius würde nicht an ihrer Seite sein

und in des Barons Gegenwart von seiner Liebe sprechen. Das hübsche Gesicht ihrem Besucher zugewandt, wusch sie ihm eines fragenden, ermunternden Blick zu.

„Ja, kommen Sie, es ist wunderbar, ach Wasser.“
„Darf ich um die Wangen bitten, die Sie heute nachmittags für mich pflichteten?“ fragte Franzius.

„O, damit hat es noch Zeit.“
Der junge Mann legte seine Hand auf des Mädchens Arm.

„Hören Sie mich an, Hedwig“, sprach er mit vor Leidenschaft bebender Stimme. „Wie ist noch nie im Leben so ernst gemacht gewesen, wie in dieser Stunde. Sag liebe Sie mit dem Namen der ganzen Kraft meiner Seele und begehre Sie zu meinem Weibe. Ich liebe Sie wahrhaftig, Hedwig! Ich bin sehr reich. Sie folgen mir heute früh, doch Sie mich nicht tun. Sagen Sie es noch einmal, Hedwig, daß Sie mich nicht als irgend einen anderen Menschen auf der Welt lieben.“

Er wusch die Wangen und schlug die dunklen Augen zu ihm auf, die gleichzeitig unter den Wimpern hervor nach der Seele lugten. Der Baron beford sich in Schwärze.

„Ich glaube, ich liebe Sie — ein wenig“, flüsterte sie ganz leise.

„So geben Sie mir einen Kuß — einen einzigen“, bat er lechzend.

Sie ging weiter, Franzius folgte ihr.

„Geben Sie mir einen Kuß, Hedwig“, widerholte er.

„Nicht heute“, gab sie kaum hörbar zurück.

„Und doch, Sie müssen — ich begehre darauf!“
„Nein, Herr Franzius!“ rief sie übernehmend mit lauter Stimme, daß es fort wie ein Hilferuf klang.

Er achte nicht darauf. Jüngere von seiner lebenslanglichen Liebe für das hübsche Mädchen umschlang er sie plötzlich mit den Armen und presste seine Lippen in heißen Küßen auf ihren Mund.

„Sag, Herr! Was verstehen Sie sich?“ tönte es plötzlich in Hedwigs Lohne von anderen Lippen zu ihm herüber.

(Fortsetzung folgt.)

60000 gefangene Russen?

Polnische Siegesmeldungen.

Nach Maschauer Meldungen treibt die russische Armee einer Reiterkorps zu. Es haben die Polen bisher schon 60 000 Gefangene, 20 Geschütze und 1000 Maschinengewehre erbeutet. Im Einzelnen erwähnt der polnische Heeresbericht:

„Unter erstem Heer hat vollständig die feindlichen Divisionen vernichtet, die den Nizhny der Volkswaffen deckten. Nach hartem Kampfe haben wir Przasnysz und Mlawka besetzt und die letzte Flusslinie für die panzerartig vordringenden feindlichen Truppen abgeschnitten. Dadurch wurde das Gros der hiesigen Kavallerie und des ganzen russischen Kavalleriekorps eingeschlossen. Die ungeheure Menge an Gefangenen und Material, die von Stunde zu Stunde wächst, kann noch nicht gezählt werden. Die Niederlage der bolschewistischen Nordarmee ist so entscheidend, daß z. B. allein unter 18. Infanterie-Division am 21. August über 5000 Gefangene machte und 16 Geschütze, 135 Maschinengewehre und eine Menge Train von benutzte. Gleichzeitig gehen unsere Truppen von Wladimir entlang der deutschen Grenze vor. Sie haben Sobota besetzt und dadurch die Volkswaffen von Norden her abgeschnürt.“

Nach dem von deutscher Seite herausgegebenen Lagebericht dominiert der polnische Nordflügel den zurückgehenden Resten der letzten bolschewistischen Armee, die sich in der Richtung auf Polen nach. Das Zentrum hat nach Vermeidung harter Kämpfe die bolschewistischen 15. Armee Kommando erreicht und befindet sich im Vormarsch vor Sianhof in nördlicher Richtung. In der Gegend von Wrel-Dziomil und Schmin vertriebt die Gegenangriffe der Volkswaffen. Auch in Ostpreußen haben die polnischen Truppen den Vormarsch aufgenommen und den Weg nördlich nach Memel besetzt. Der Oberst bolschewistischer Truppen über die deutsche Grenze hält an.

Grenzschutz und polnische Übergriffe.

Von zuverlässiger deutscher Seite wird mitgeteilt: „Alle Maßnahmen zum Schutz der Grenze sind getroffen. Die alpenländische Reichswehr, die Sicherheitspolizei, ausgebildeter Selbstschutz und freiwillige Helfer aus der Bevölkerung sind eingesetzt, um die Übergriffe zu entzweigen, zu unterbinden und zu bewachen. Als Grenzschutz dient bis zum Abtransport des Laager Urzes. Besondere Aufmerksamkeit haben sich bis jetzt nicht ereignet. Die getroffenen Maßnahmen bieten jede Gewähr für die Durchführung des zur Wahrung der Neutralität nötigen. Die Zahl der Übergriffe bolschewistischer Art ist weiter erhöht. So daß bis jetzt im ganzen etwa 24 000 die Grenze überschritten haben.“

Bei Groß-Verstößen, Kreis Drelsburg, drangen polnische Truppen einige Meter über die Grenze und entzweigten bereits übergriffe Russen. Nach einer Mitteilung aus Koblau haben die Polen in Soldau und Mlawka je einen Deutschen aus unbekanntem Gründen erschossen. Ferner wurden in Koblau der deutsche Superintendent Gebay und ein Pole, die gefesselt waren und zugeführt sind, verhaftet.

Die Stimmung im besetzten Gebiet.

Entschieden festhalten am Reich.

In der letzten Räteversammlung erklärte der Reichsminister des Innern, daß sich in den zahlreichen Besprechungen mit Angehörigen aller Parteien und Bevölkerungsklassen die fröhliche Entscheidung ergeben habe, mit der die Bevölkerung an dem Reich festhalte. Durch eine breite und tiefen ideologische Propaganda die Bevölkerung auf ihre nationalen Pflichten hin zu erziehen, sei unumgänglich und werde von allen Kreisen und Parteien des besetzten Gebietes entschieden abgelehnt. Dagegen sei es der größten Bedeutung, die hohe bolschewistische deutsche Arbeit des Rheinlandes zu fördern und dadurch den Zusammenhalt des Rheinlandes mit der deutschen Kultur zu stärken. Über die Wege habe er sich mit den Führern des Bildungswesens, der Kunst, des Sports und dem wissenschaftlichen Leben besprochen. Ferner wurde eine Reihe militärischer Beschlüsse, die dem Reichsminister gegenüber geltend gemacht wurden, den zuständigen Ministerien zur Berücksichtigung überwiegen. Erwähnt wurden die durch die starke Besetzung des Rheinlandes hervorgerufenen Beschwerden und die darüber mit der Interalliierten Kommission geführten Verhandlungen des Reichsministers erörtert.

Zweimal gelebt.

Nach dem Englischen von C. Wehnert.

(ausdruck verboten.)

„Was geht das Sie an?“ gab Franziskus schroff zurück, indem er Hedwig losließ und erlaunt einen Schritt zur Seite trat, während sein ehrliches Gesicht sich dunkelrot färbte. Der junge Baron war inzwischen an Hedwig's Seite gestiegen. „Nehmen Sie, Hedwig, was ich Ihnen anbieten möchte, indem ich Sie das Recht haben Sie, in dieser Weise gegen die unheimlichen Wägen vorzugehen? Kommen Sie, Hedwig, ich bringe Sie nach Hause.“ Hedwig's Augen leuchteten förmlich vor Glück. Franziskus schloß sich im ersten Augenblick wie betäubt, jedoch er nicht gleich ein Wort der Erwiderung fand. „Nehmen Sie, Hedwig“, wiederholte von Neuem mit mühsam beherrschter Stimme. „Sie sollen um diese Zeit eigentlich zu Hause sein.“ „Sie werden mir für Ihr Benehmen Genehmigung geben, was Sie auch sein mögen“, sagte Franziskus jetzt, dessen Antlitz mit einer fahlen Blässe bedeckt war. „Nehmen Sie, Hedwig, was ich Ihnen anbieten möchte, indem ich Sie das Recht haben Sie, in dieser Weise gegen die unheimlichen Wägen vorzugehen? Kommen Sie, Hedwig, ich bringe Sie nach Hause.“ „Nehmen Sie, Hedwig“, wiederholte von Neuem mit mühsam beherrschter Stimme. „Sie sollen um diese Zeit eigentlich zu Hause sein.“ „Sie werden mir für Ihr Benehmen Genehmigung geben, was Sie auch sein mögen“, sagte Franziskus jetzt, dessen Antlitz mit einer fahlen Blässe bedeckt war. „Nehmen Sie, Hedwig, was ich Ihnen anbieten möchte, indem ich Sie das Recht haben Sie, in dieser Weise gegen die unheimlichen Wägen vorzugehen? Kommen Sie, Hedwig, ich bringe Sie nach Hause.“

Weiter hat der Reichsminister des Innern bei seinen Besprechungen in Köln sein Bedauern darüber geäußert, daß sich die deutschen Touristen von Wanderungen am Rhein jetzt abhalten lassen. Es sei gerade in der gegenwärtigen Zeit erwünscht, daß deutsche Touristen so viel wie möglich am Rhein wandern. Ebenso hat es der Reichsminister als höchstbedauerlich bezeichnet, daß so häufig wie möglich Konzerne und Versammlungen in rheinische Städte geleitet würden.

Neue Anträge zum Steuerabzug.

Nur 5 % bis 15 000 Mark.

Die Lohnkämpfe haben im Zusammenhang mit dem Steuerabzugsverfahren im ganzen Reich verschiedene Formen angenommen, die teilweise mit Ausfärlungen und Anträgen gegen bestehende Verhältnisse verbunden waren, weil die Firmen die Übernahmen der Steuern auf ihr Konto verlegerten. Die Behörden haben es häufig am notwendigen



Freiherr Langwerth von Simmern, deutscher Volksführer in Madrid.

Schutz fehlen lassen. Verschiedene Betriebe ermaßen unter diesen Umständen die Einstellung der Betriebe, da ihnen nicht nur die Steuererhebung, sondern auch die Steuerabgabe zugemutet wird, obwohl wie bereits alle Kosten aus dem Vertriebsvermögen für ihre Arbeiter und Anseher zu tragen. Zur Klärung der Verhältnisse hat die Deutsche Volkspartei an die Reichsregierung die Anträge gestellt, welche Schritte sie zur Abheilung dieser Zustände unternehmen will. — Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beantragt, bis zu 15 000 Mark Einkommen nur 5 % Steuern in Abzug zu bringen, um die Steuerzahlerverhältnisse dadurch auszugleichen. Die Regierung ist erwidert worden, eine dementsprechende Vorlage dem Reichstage vorzulegen.

Von Nab und fern.

Die deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge veranstaltet vom 1. — 3. September in Berlin den 4. deutschen Kongress für Krüppelfürsorge. Die Verhandlungsgegenstände sind: 1. die gegenwärtigen Maßnahmen der neuen Zeit und deren Einfluß auf die Arbeit und Entwicklung der Kinderfürsorge, 2. die Vorbeugung und Bekämpfung der Krüppel und Geisteskranken, 3. die erweiterte Arbeit in den Kinderfürsorgeanstalten und die Berufsberatung und Arbeitsvermittlung in der Kinderfürsorge. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung für Vorbeugung und Bekämpfung der Krüppel und Geisteskranken verbunden.

Für 100 000 Mark Juwelen geraubt. Auf dem Steinhilber Bahnhof in Berlin wurde eine Dame an der Bahnhofsperre schwer belohben. Während sie an der Sperre ihren Koffer seinen Augenblick aus der Hand gelassen hatte, wurde die Kofferinhalt in die Luft geschleudert. Der Koffer enthielt für 100 000 Mark Schmuckgegenstände, darunter ein goldenes Armband mit roten Perlen, zwei Brillanten und Brillanten, eine Halskette mit 850 Perlen, ein Platinarmband mit Brillanten und Rubinen.

Wieder ein Doppelschneider. Einen ungewöhnlichen Gang machten Kriminalbeamte in Berlin. Ihnen fiel ein Mann auf, der sich im Gedränge an junge Mädchen heranmachte. Die weiteren Beobachtungen ergaben, daß man es

mit einem Taschendieb zu tun hatte, und der Verdächtige wurde festgenommen. Der Verdächtige wurde festgenommen als ein 27 Jahre alter Robert Stolz aus Pörschdorf, der in Charlottenburg wohnte. Eine Durchsuchung seiner Wohnung hatte ein überaus reiches Ergebnis. Die Beamten fanden außer acht Damenportemonnaies und drei Damenfahrscheinen nicht weniger als 150 Böpfe von jungen Mädchen. Die reichhaltigste Sammlung, die in allen erdenklichen Verberben schaffert, vom hellsten Blau bis zum tiefsten Schwarz, will der Verdächtige, wie er angibt, in Südamerika „gesammelt“ haben.

Die geistige Armut mit dem Goldgeld. In Charlottenburg lebte vor einigen Tagen ein altes Fräulein Sch., deren Besitze, weil die Verhältnisse aus böhmischen Geld, von der Finanzdirektion herbeigeführt wurde. Als Beamte die Wohnung durchsuchten, stießen sie gleich auf 1500 Mark Goldgeld, das hinter einem Schrank versteckt gefunden war, und an anderen Orten noch auf mehrere hohe Summen. Schon das Goldgeld allein macht nach heutigem Wert eine bedeutende Summe aus, so daß die „arme“ Frau als reich gelte konnte. Trotzdem war sie zu bescheiden so geistig, daß sie ihre Verhältnisse nicht erkannte, weil sie es nicht über's Herz brachte, die heutigen Markentauschrate zu zahlen. Seit 14 Jahren Erbe die Stadt Charlottenburg.

Mörderischer Raubüberfall in Neukölln. Auf der Horneburger Straße bei Neukölln wurde ein Lebensfuhrer der Behe Gmüder-Wipe, das mit circa zwei Millionen Mark Vermögenswerten aus der Stadt kam, von vier mörderischen Banditen, die im Auto herangefahren waren, überfallen. Die Räuber schloßen den Koffer ab und am Bergleibte nieder und raubten circa eine Million. Die Räuber entliefen unerkannt im Lauf.

Ein Schwermörder. Die sechsjährige Rudmilla Storica wurde von ihrem 19jährigen Bruder, der bereits wegen verschiedener Diebstähle aus dem Elternhause vertrieben wurde, ermordet. Der Schwermörder bereitete hierauf seine Eltern und stückte. Er wurde jedoch verhaftet.

In Schweden verunglückte deutsche Wanderarbeiter. Von einer Gruppe deutscher Studenten und Gymnasialisten, die dem Wandererwerb angehört und Schweden durchwandert, verunglückte bei einer Motorbootfahrt in der Nähe Hälse in den Schwänen drei Teilnehmer, indem das Boot von einer Welle umgeworfen wurde. Der Leiter der Gruppe Rudolf Wehnert aus Leipzig und Conny Kleinmann aus Bremen erlitten, die übrigen wurden durch schwedische Bewohner unter großer Mühe und Aufopferung gerettet.

Eingekerkertung des österreichischen Personensverkehrs. Infolge des Ausfalls der Anläufe von Eisenbahnen aus Oberösterreich wird darauf vorbereitet, daß in der nächsten Zeit eine weitgehende Einschränkung des Personensverkehrs in Österreich notwendig sein wird.

Italienische Luftaufsteiger. Die Wiener Polizei verhaftete wegen großer Luftaufsteigungen einige frühere Mitglieder der italienischen Waffenstillstandskommission, die Luftaufsteigungen durch Vermittlung von Kurieren betrieben, wobei sich die Mitglieder der Waffenstillstandskommission gefälschten Dokumenten und falscher Genehmigungen bedienten. Es wurden Graf Krete, Leutnant Sperotto und Korporal Platero in Haft genommen. Graf Krete befand sich in Mailand und wurde durch ein fingiertes Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß ein großes Geschäft zu machen sei, nach Wien gelockt. Man fand bei einer Durchsuchung bei ihm Schatzkisten 6 Millionen Lire und mehrere Millionen in österreichischer Währung.

Schädelknochen aus vorgeschichtlicher Zeit. In Rom besten Bauarbeiter an der Via Flaminia drei primitive Gräber auf, in denen man Schädel von ganz ungewöhnlicher Größe fand. Man nimmt an, daß es sich hier um einen vorgeschichtlichen Fund handelt.

Über den Armetmann zu Man? Mit Seta Sills, eine Engländerin, verheiratet den Armetmann von Göttingen mit dem Wasserbau überqueren. Am 16. August verließ sie den Stator, mußte aber nach Zurücklegung von 47 englischen Meilen wegen eines durch Überdrehen des Rades verursachten Sturzes ins Wasser den Verluß ihres erlitten aufgeben. Sie gebirgt die Fahrt auf alle Fälle wieder aufzunehmen.

Gerichtshalle.

Verurteilt Schleichhändler. Das Bundesgericht in Kassel verurteilte den Güterbesitzer und Landwirt Guitton Köppler aus Dersershausen wegen gemeinschaftlichen Schleichhandels mit Fleisch zu einem Jahr Gefängnis und 80 000 Mark Geldstrafe.

„Er brach sie in tausend Schlingen aus.“ „Ich werde Sie nach Hause bringen!“ sagte der Baron.

II.

Das Geschehete bereit von Ansehen war ein mackes und reichte bis in die Zeit der Kreuzzüge zurück. Es war eine stolze Sippe, deren hervorragende Charaktereigenschaften sich von Generation auf Generation vererbten, wie dies bei allen Kl. er geschlechten ist der Fall zu sein pflegt. Auch ein drittes Verhältnis schloß sich über dem Hause der Krüppel, das sich von Geistesicht zu Geistesicht wie ein unheilvoller Fluch fortsetzte. Wenn dieser Fluch sein schreckliches Gegenüberhaupt zuerst erhob, niemand wagte es, im Hause sich zu erheben, der vor mehr als hundertfünfzig Jahren gelebt und um des Geldes willen eine indische Millionärin in das Haus seiner Vater geführt hatte. Es floß kein gesundes Blut in ihren Adern, ihr Körper war oberdem mangelhaft, und in ihrem Kopfe sollte es auch nicht richtig gewesen sein. Aber ihr Gesicht war unerschütterlich, und auf ihm lastete der unheimliche Fluch. Sie hinterließ jedem ihrer Kinder ein schreckliches Erbe: das eine war blicklos, das andere stotterte, das dritte schielte, das vierte war schiefhalsig. In jeder der folgenden Generationen hatte, falls immer ein Mitglied des indischen Hauses, nämlich der weiblich, bitter zu kerkern, daß dieser Fluch des Geldes auf dem alten Gesicht lastete. Wie dem auch sein mochte: Laßte aber war, daß das fürchterliche Verhängnis nur die männlichen Glieder des Hauses heimzusucht hatte, und zwar von jener Zeit an, als der indische Reichtum in die Familie gekommen war. Man fürchtete den Fluch mehr, als eine schreckliche Krankheit, mehr als Wagnis. Das Verhängnis bestand darin, daß das von ihm angetroffene Opfer für gewisse Ereignisse in seinem Leben vollständig das Gedächtnis verlor und sich an keine eigene Vergangenheit erinnern konnte, die mit ihnen im Zusammenhang stand. Diese ewig wiederkehrende Verhängnis war es, nach und

nach andere Entfaltungsgeschichten noch sich. Das moralische Gesicht des Opfers nahm ebenso ab, wie die körperliche Kraft, eine allgemeine Erschlaffung von Körper und Geist stellte sich ein. Das arme Opfer dieses Verhängnisses hatte keine Erlösung von seinem bedauernswerten Zustand; in der Regel verfiel der Betroffene in unheilbaren Wahnsinn oder er starb vor dem dreißigsten Lebensjahre.

Die verhängnisvolle Art waren von dem Krüppel konstatiert worden, um dem unheimlichen Urteil auf die Spur zu kommen, aber umsonst. Man begriff das Rätsel nicht, noch weniger war man imstande, es zu heilen. In früheren Zeiten waren die Krüppel hervorragen köstliche, kluge Menschen gewesen, geistig an Geist und Seele, reichlich gegen die Frauen, herzlich gegen die Kinder, gütig gegen die Untertanen und vollständig gegen die Armen. Ein jeder der Nachkommen sollte insofern, der Fluch möge an ihm vorübergehen — irgend eine seltsame Laune konnte es herbeiführen: eine unglückliche Liebe, der Tod eines Freundes oder lieben Verwandten. Dann verlor der Selbige das Gedächtnis für dieses Ereignis und die dazwischen liegenden Nebenumstände. Nichts, aber auch gar nichts vermochte das entschwindende Gedächtnis zurückzuführen — das Ereignis war total aus dem Bewußtsein aus dem Sinne des Opfers. Als ob es nie stattgefunden hätte, und die Ereignisse und geistige Verfall zu folgen. Die wichtigsten Glieder der Familie entgingen diesem schrecklichen Fluche, nur die Söhne wurden von ihm betroffen.

(Fortsetzung folgt)

Amliche Bekanntmachungen.

Speisefette.

In der Woche vom 30. August bis 5. September ds. Js. können gegen Fettkarte Nr. 3 an die Versorgungsberechtigten 35 Gr. Butter zum Preise von 95 Pfg. ausgeben werden.

Viehählung.

Zur Durchführung der am 1. September d. Js. stattfindenden Viehählung ersuchen wir die beteiligten Guts- und Bauernvereine, die von den Jährlern wegen Aufnahme des Viehbestandes zu stellenden Fragen vollständig und wahrheitsgemäß zu beantworten. Das bei weisen wir auf § 4 der Verordnung des Bundesrates vom 30. Januar 1917 hin:

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehnmal dem Wert bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Arendsee, den 30. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.
Saalfeld.

Auktion in Seehausen i. Altmark.

Zu der am 1. September, vormittags 10 Uhr hier selbst stattfindenden großen Versteigerung kommen:

20 Pferde und Fohlen, jeder Alters, schwere und leichte.

24 Kutschwagen, hierunter 5 Stück 4 bis 6spännige Jagdwagen (neue und gute), 1 Landauer, gut erhalten, 1 Coupe, gut erhalten, 1 Pony-Bartwagen, fast neu, 2 Halbverdeckwagen, gut erhalten, 1 Dos-a-Dos, neu, 2 Dogcards, gut erhalten, 2 Doreau, gut erhalten, 2 Selbstfahrer, gut erhalten, 2 Breakwagen, gut erhalten, 1 Omnibus, gut erhalten, 3 Stuhlswagen, gut erhalten, 1 moderner Schlitten.

14 Arbeitswagen, hierunter 3 Federrollwagen, 30 bis 60 Ztr. Tragkraft, gut erhalten, 8 Ackermwagen, 2-4 ähll., gut erhalten, 1 Mistkästchenwagen, 2 ähll., neu, mit Plan, 1 Fleischtransportwagen, 1 Molkereiwagen.

15 Paar Geschirre, hierunter neue und gebrauchte, Kummerte und Seilen, schwarz und braun, auch einzelne Einsp., 20-30 Stück neue Einsp. und Zweisp.-Leinen, div. Stallhalter usw.

2 Säffel, gut erhalten.

5 Paar Wagenlaternen, neue und gut erhaltene.

Ackergeräte u. Maschinen, 1 Drillmaschine, gut erhalten, 3 Kartoffelrodemaschinen, neu und gut erhalten, 1 Heuwender, gut erhalten, 1 Ableger, gut erhalten, 1 Saß Wielenegegen, 1 Stickscharpflug, 1 Schwimmlüßle, 1 Winde mit 20 Meter Kette.

N. B.: Befichtigung kann am 30. d. Mts. vormittags 8 Uhr erfolgen, auch werden daselbst Gebote entgegen genommen.

R. Kirchhoff,

Teleph. 253. Seehausen i. A., Lindenstraße 21.

Wer liefert nach Aufhebung der Zwangswirtschaft regelmäßig per Woche 6-8 Ztr. allerfeinste Wurstwaren! Nur **allerbeste Qualitätsware** kommt in Betracht. Sofortige Anstellung erbittet **E. Oberdieck, Magdeburg** Dreiteweg 129. Fernruf 8566.

Empfehle zu erheblich **heruntergesetzten** Preisen ab Lager, sofort lieferbar:
Beste Millersche transportable Kachelöfen, eiserne Öfen und Koch-Herde
Ia. Portland-Zement Zementfalt
Dachpappe Dächer
Hobelbretten Holzgewebe
Karboleneum Gips usw. **Feyer**
Beneke Nachfolger, Salzwedel,
Jah. B. Reifener.

Erich Brandt, Friseur,

Breitstraße 38

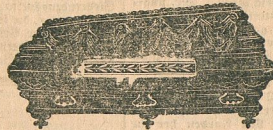
empfeilt sich zur Anfertigung von **modernen Haararbeiten** in guter Qualität. Kaufe **ausgekämmte Frauenhaare** in d. zahl die höchsten Preise.

Spezialist für Haar- und Bartpflege.

Beerdigungs - Anstalt und Sarg - Magazin

von **Carl Steffens,**
Arendsee (Altmark).

Grösst. Lager von
Holz- u. Metall-
Särgen
sowie
Zink-Einsätzen.



Übernahme ganz-
r Beerdigungen
incl. Aufbahrung.
Eigen. Leichenwagen

Leichen-Transporte nach und von ausserhalb.

Ich habe stets Vorrat von ca. 20 **Holz- und Metallsärgen** in einfacher bis zur feinsten Ausführung und empfehle ferner mein Lager von **Sterbekleidern** für Damen, Herren und Kinder, **Sterbedecken** und **Kissen**, Handschuhen, Strümpfen, Schuhen, Sammetkappchen, Hauben.

Prompte Bedienung zu soliden Preisen.



Arendseer
Wochenbl.

Mehrere gebrauchte und auch neue

Centesimalwagen
mit und ohne Laufgewichte-
ballen sieben preiswert zum
Verkauf bei

Franz Hofmann,
Wagnerebauanstalt, Stendal.

Kaufe dauernd

Ziegen

aller Art auch Bide.
Senfleben
Stendal Schützenstraße 30.

Kauf.

In oder unmittelbar bei
Arendsee 1-2 Morgen
Land zu kaufen

gesucht. Angebote mit An-
gabe des Preises, der Lage
und der Bodenbeschaffenheit
an die Geschäftsst. des Bl.
unter G. M. 5001 erbeten

Sonderangebot!

Diese Woche prima gute

Strick-Wolle

Frau Dora Oldenburg
verw. Anorr.

Bitronen

(große Früchte)
empfeilt
H. Thielbeer.

Kuhkäse

a. Stück 80 Pfg. kann noch
abgeholt werden bei

Ernst Albrecht.

**Ia. eingemachte
Heringe**

Stück Mk. 1,-
empfeilt
H. Thielbeer.

Eier-Sammelstelle

für Frau Nieber
bei **Kaufmann Walter Schulz**
in Arendsee.

Bitte, dort Eier in jeder
Menge gegen Zahlung des
höchsten Tagespreises abzu-
liefern.

Feinsten schwarzen

Tee

empfeilt

H. Thielbeer.

Vorzügliche neue
Deutsche Heringe

a Stück 1,25 Mk.

Grosche Heringe

a Stück 80 Pfg. zum Ein-
machen empfiehlt
Ernst Albrecht.

Brennspiritus

eingetroffen bei

H. Thielbeer.

Gemischter-Chor

Heute abend 8 Uhr
Übungsstunde

Der Vorstand.

Anständiger Herr, 33 Jahre
evgl., gelb, 1,58 Mtr. groß,
 blond, kaum männlich gebildet,
 steht im Wiko einer Staats-
 eisenbahn, 2 Prüfungen be-
 reits mit Erfolg abgelegt,
 auswärts wohnend, bisher
 ledig, sucht die Bekanntschaft
 einer anständigen, reif den-
 kenden Dame zwecks spätere
 r.

Heirat

Einigkeit im Geschäft nicht
 ausgeschlossen. Damen vom
 Lande auch angenehm. Offer-
 ten unter A. B. 200 an die
 Expeditor dieser Zeitung.

Schlachtpferde
kauft jederzeit und zahlt die höch-
 sten Preise, bei Unfällen sofort zur
 Stelle.

Georg Sago, Rosschlächter,
Seehausen i. A., Grabenstr. 9. Telefon 245.

Hildebrand's Tafelschokolade
und Konfekt empfiehlt

Walter Schulz

Freitag, den 3. September 1920,

haben wir in den Stallungen des Gastwirts **Walter Schulz** in Arendsee

mehrere **beste hochtragende und frischmelkende**

Färsen



zum Verkauf und Tausch stehen.
Gebr. König, Salzwedel.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Beimgange unserer lieben Ent-
schlafenen sagen wir innern
aufrichtigsten Dank.
Sapce, 28. August 1920.
Friz Steiling.
Margarete Ziem, geb. Steiling.
Otto Ziem.